

Zeitschrift:	Allgemeine schweizerische Schulblätter
Band:	4 (1838)
Heft:	9-10
Artikel:	Rede bei der Einweihungsfeier des neuen Schulhauses in Schwanden den 17. Juni 1838
Autor:	Heer, S.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-865921

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nede bei der Einweihungsfeier des neuen Schulhauses in Schwanden den 17. Juni 1838,
von Herrn Sam. Heer, Pfarrer in Mitlödi,
Mitglied und Abgeordneten des lobl. Kantonschulrathes.

Tit.

Wenn wir Länder schildern hören, welche der Schöpfet mit allen Reizen der Natur geschmückt und mit hoher Fruchtbarkeit begabt hat, in denen liebliche Thäler und Seen, Hügel und Berge prägen, und deren Anhöhen von des Weinstocks süßen Früchten stroken; — ach! denken wir dann, wenn wir doch nur da wären, wie glücklich würden wir sein in diesem Paradiese! Und in der That ist der Aufenthalt in einer schönen und milden Gegend angenehmer, als in einer öden und rauhen. Allein ist ein schönes Land die einzige, oder auch nur die erste und vorzüglichste Bedingung menschlicher Wohlfahrt? Wenn niedrige Leidenschaften unser Herz entweichten, oder des bösen Gewissens Wurm an unserm Innern nagen würde; verlöre dann nicht die schönste Gegend ihren süßen Zauber für uns? Wenn wir darin nicht sicher wären vor dem Dolche des Meuchelmörders, nicht geschützt gegen die Hände der Unredlichen; würde sie uns dann noch länger fesseln können? — Im Lande bürgerlicher Freiheit, wo kein Kaiser und kein König thronet; da, meinen Andere, seien die Menschen beneidenswerth. Wirklich könnten sie es sein, aber sind sie es immer? Wird nicht die Freiheit selbst zum Gifte der Wohlfahrt: wenn die Finsterniß der Unwissenheit und des Alberglaubens ein Land bedekkt und Selbstsucht und Schlechtigkeit darin hausen; wenn es von Menschen bewohnt wird, welche Priestertrug und blankes Geld zu blenden vermögen, welche dadurch aufgeheizt, alles menschliche Gefühl und Gewissen verläugnen, und wie Tigerhorden über ihre Landesbrüder herfallen, sie zu zerfleischen; wenn nicht die Bösewichte, nein, die Wohlmeinenden und Rechtschaffenen, wenn diese die Unterdrückten und Verfolgten sind, und die Unschuld sich verbergen muß vor der Schlechtigkeit? Würde es nicht jeder von

euch vorziehen, unter der Regirung eines weisen Monarchen zu leben, als in einem solchen unglücklichen Lande sogenannter Freiheit? — Noch Andere suchen das höchste Glück dort, wo Künste und Wissenschaften, Handel und Gewerbe blühen, und wo der größte Wohlstand herrscht. Ich räume es ein: auch alles das ist sehr wünschenswerth und kann die Wohlfahrt der Menschen wesentlich erhöhen, aber die wichtigste Bedingung derselben ist auch das noch lange nicht. Ist es nicht häufig nur ein glänzendes Elend, was uns in den gewerbreichsten und wohlhabendsten Städten begegnet, wenn in ihnen das Laster frech einherwandelt? Gibt es beklagenswertere Menschen, als jene, welche ihre Reichthümer anwenden, um im Dienste der Neppigkeit und Wohl lust ihren Leib zu schänden und ihre Seele zu brandmarken? Und läßt sich wahres Familien-glück selbst im Palaste auch nur denken, wenn man der Sünde freien Zutritt gestattet? So bist du also wohl nirgends zu finden, wahres Menschenglück? Nicht im Lande, in dem die Natur ihre ganze Schönheit entfaltet, nicht wo die Freiheit thronet, und selbst da nicht, wo Kunst und Wissenschaften, Handel und Gewerbe blühen und der größte Wohlstand herrscht? Doch ja, du gedenhest allenthalben — wo weise und gute Menschen wohnen. Wo aufrichtige Gottesfurcht, wo Unschuld und Tugend, wo Liebe und herzliches Wohlwollen herrschen; da fühlt man sich allenthalben glücklich, in Hütte und Palast, in prachtvoller und in öder Gegend. Die Menschen, je nachdem sie sittlich verwahrloset oder gebildet sind, die Menschen machen ein Land zur Hölle oder zum Paradies. Darum gibt es für die Regirung eines Landes, welcher das Wohl ihrer Untergewordenen am Herzen liegt, keine höhere und schönere Aufgabe, als die Sorge für eine christliche Bildung. Das Oberhaupt unserer Regirung und alle einsichtsvollern Glieder derselben erkennen dies, und suchen daher, so viel nur immer möglich, diese Aufgabe zu lösen. Insbesondere ist die Behörde, in deren Namen ich zu euch rede, der Erziehungsrath unseres Landes, von der Überzeugung ganz beseelt, daß die Wohlfahrt desselben nicht sicherer könne begründet werden, als durch wahre Menschenbildung.

Erfreulich im höchsten Grade muß es daher für die Behörde sein, wenn sie vernimmt, daß Gemeinden ihr edles Streben nicht bloß anerkennen, sondern demselben auch durch großartige Entschlüsse, Thaten und Opfer entgegenkommen. Das habt ihr gethan, geehrte Vorgesetzte und werthgeschätzte Schulgenossen von Schwan- den, das habt ihr gethan, indem ihr den einmütigen Beschuß gefaßt, einen schönen Jugendtempel zu bauen, und indem ihr diesen rühmlichen Beschuß nun wirklich auch ausgeführt habet. Wir wurden über den edeln Sinn, den ihr dadurch an den Tag gelegt, im Innersten erfreut, und mit dem größten Vergnügen übernahm ich daher den Auftrag, euch heute diese Freude des Schulsrathes zu erkennen zu geben, und Reichen und Armen für die großmütigen Opfer, welche ihr für den heiligen Zweck der Jugendbildung gebracht habet, im Namen des ganzen Vaterlandes zu danken. Ihr werdet mir aber auch verzeihen, wenn ich mich aufgefordert fühle, nicht bloß Dank und Freude auszusprechen, sondern euch auch eine wichtige Wahrheit in Erinnerung zu bringen und ans Herz zu legen. Diese Wahrheit lautet also:

Euer edles Werk, es ist noch nicht vollendet! Ein sonderbares Wort! werdet ihr denken. Unser edles Werk, es sei noch nicht vollendet? Was fehlt ihm denn noch, dem neuen Schulgebäude? höre ich euch fragen. Allein ich sage ja auch nicht, daß diesem Gebäude noch viel fehle, sondern dem edlen Werk, das ihr begonnen, und dies heißt nicht bloß Schulhaus, es heißt — höhere, veredelte Jugendbildung. Aber ihr werdet mir einwenden: Wir haben ja auch noch mehr gethan, als nur dieses Schulhaus gebaut, wir haben auch würdige Lehrer gewählt. Das war ganz gewiß weise, und verdient im höchsten Grade anerkannt und belobt zu werden. Doch auch damit, behauptete ich, ist es noch nicht vollendet. Was noch hinzu kommen müsse, wenn es soll vollendet werden, will ich euch sagen, wenn ihr mir gefälligst einige Augenblicke euer Ohr leihet wollet.

Es muß 1) noch hinzu kommen, daß die Herren Lehrer das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen, daß sie über-einstimmend wirken, das Wesentlichste beim Unterrichte nie aus den Augen verlieren und

in ihrem heiligen Eifer nie nachlassen. Auf Sie, wertheste Lehrer, auf Sie sind jetzt mit Recht die Blicke aller wohldenkenden Bürger von Schwanden ganz vorzugsweise gerichtet; denn von Ihnen hängt nun vor Allem aus der Segen ihres Werkes ab. Ein zweckmäßig eingerichtetes Schulgebäude ist allerdings ein treffliches und beinahe unentbehrliches Hilfsmittel zu einem fruchtbaren Unterricht; aber es kann doch erst dann recht nützen, wenn gebildete Lehrer darin unterrichten, und wenn sie ihrer heiligen Berufspflicht gewissenhaft nachleben. Das Licht, welches zu den Fenstern hereindringt, bringt noch kein Licht in die Köpfe; nur ein lichtvoller und klarer Unterricht kann in diesen helle machen. Eine zweckmäßige Heizung kann nur dazu dienen, den Leib zu erwärmen; die Wärme hingegen, welche die Herzen der Kinder wohlthätig durchdringt, muß von der begeisterten Seele des Lehrers ausströmen. Mit einem Wort: von den Lehrern hängt der Segen auch des prächtigsten Schulgebäudes ab. Soll daher auch das, welches wir heute einweihen, nicht nutzlos sein; so müssen Sie, werthe Lehrer, das Ihrige redlich thun, so müssen Sie namentlich in möglichster Uebereinstimmung mit einander wirken. In einer Anstalt, an welcher mehrere Lehrer angestellt sind, darf nicht Jeder völlig unabhängig vom Andern arbeiten, da müssen Alle ungefähr denselben Lehrgang befolgen und in einem Sinn und Geiste wirken; sonst kann ja unmöglich der Unterricht durch alle Klassen hinauf etwas Zusammenhängendes und Ganzes, unmöglich fruchtbar werden. Aber dazu reicht das noch lange nicht hin, daß Ihnen ein gemeinsamer Lehrplan vorgeschrieben ist, sie müssen oft zusammentreten, sich über die Gegenstände des Unterrichts und über die Art und Weise derselben besprechen und so allseitig zu belehren suchen. Damit Ihnen dies desto leichter falle, rathe ich Ihnen wohlmeinend, ein recht freundschaftliches Verhältniß unter sich zu knüpfen. Der Niedrigergestellte blicke nicht mit Neid und Missgunst auf den Höhergestellten und dieser nicht mit Stolz auf jenen hin. Suchen die Einsichtsvollen und Erfahrenen den weniger Einsichtsvollen und weniger Erfahrenen durch ihre Einsicht und Erfahrung nützlich zu werden, und seien diese nicht

zu hochmüthig, von jenen Belehrung anzunehmen. Das eifrige Streben nach einem hohen Ziele verbinde Sie wie Brüder mit einander. — Verlieren Sie aber auch beim Unterrichte das Wesentlichste nie aus den Augen. Es gibt gar nicht selten gebildet sein wollende Lehrer, welche ihren Ruhm darin suchen, daß sie ihren Schülern mit Raritäten aufwarten, ich will sagen, ihnen einzelne seltsame Kenntnisse, welche einen sehr untergeordneten Werth haben, beizubringen sich bemühen. Davon warne ich besonders die Neuangehenden und bitte sie recht angelegtlich, auf das Wesentliche ihr Augenmerk zu richten. Und was ist denn dieses Wesentliche? Sind es etwa die Kenntnisse und Fertigkeiten, welche die Kinder einst im alltäglichen Leben am meisten brauchen; Lesen, Schreiben, Rechnen ic.? Allerdings sollen die Kinder mit diesen nothwendigen Kenntnissen ausgestattet aus Ihrer Schule hervorgehen. Aber noch wichtiger ist das, daß sie Ihren Schülern diese Kenntnisse und Fertigkeiten auf eine solche Art beizubringen suchen, daß dadurch ihre geistige Kraft überhaupt gestärkt, ihre Denkkraft geweckt, ihr Urtheil geschärft wird. Ein bloßer Vielwisser ohne selbständiges und ohne schnelles und richtiges Urtheil taugt nichts fürs thätige Leben, und wird nur gar zu leicht von Jedem überstralt, der wenig Bildung und der weiter nichts hat, als einen natürlichen, gesunden und durch Erfahrung geübten Verstand. Aber das Allerwesentlichste ist unstreitig die religiös sittliche Bildung der Kinder. Wollen Sie Ihren Schülern selbst und durch sie auch der Gemeinde und dem Vaterland wahrhaft nützlich werden, so müssen Sie diese vor Allem aus fördern. Nur Menschen von aufrichtiger Frömmigkeit, von sittlich ernsten Grundsätzen und herzlichem Wohlwollen können sich selbst und Andere glücklich machen. Denn was ist doch das äußere Glück des Menschen ohne Glauben, ohne Hoffnung, ohne innern Frieden, was anders, als nur ein eitler Scheinmier, der bald erlischt? Und was kommt doch die größte Geschicklichkeit ohne Liebe? Vergeblich würden Sie also arbeiten, wenn Sie dieses Feld unan gebaut ließen. Ein unsterbliches Verdienst hingegen werden Sie sich um ihre Schüler, um die Eltern derselben,

um Gemeinde und Vaterland erwerben, wenn Sie jedes edle Gefühl und jeden heiligen Zrieb in ihren Herzen zu beleben suchen, und ihnen eine gottesfürchtige, redliche und wohlwollende Gesinnung einflößen. O wie werden Ihre Jünglinge, wenn Sie ihnen diese Wohlthat erweisen, noch an den Pforten des Grabes Ihnen dafür danken, wenn schon längst alles Andere seinen Werth für sie verloren hat. Und wie unaussprechlich groß muß die Wonne sein, die Sie einst empfinden werden, wenn Sie dieselben ein rechtschaffenes und gemeinnütziges Leben führen, und von Sedermann geachtet und in jedem Verhältniß glücklich sehen. Ich bitte Sie daher recht inständig: betrachten Sie allzeit die religiös sittliche Bildung der Ihnen anvertrauten Jugend als das höchste Ziel Ihres Strebens. Meinen Sie indessen nicht, daß ich verlange, Sie sollen den Schülern täglich lange Sitten- und Strafpredigten halten. Ich weiß wohl, daß Sie damit vielleicht mehr schaden als nützen würden. Ihre ganze Schulordnung sollen Sie so einzurichten suchen, und die ganze Art, wie Sie unter den Kindern leben und mit ihnen umgehen, soll so beschaffen sein, daß dieselben dadurch erbaut werden. Gott gebe, daß Ihnen dies edle Streben gelinge; und er wird es Ihnen sicher gelingen lassen, wenn Sie endlich nur auch Beharrlichkeit und Ausdauer darin beweisen, und in Ihrem Eifer nicht nachlassen. Ich will es Ihnen nicht verhehlen, daß Sie oft mit Schwierigkeiten werden zu kämpfen haben, daß es Ihnen häufig nicht nach Wunsch gehen wird, und daß die Früchte ihrer Wirksamkeit Ihnen oft lange werden verborgen bleiben. Aber lassen Sie sich dadurch nicht abschrecken; Begeisterung für einen hohen, heiligen Zweck überwindet allmälig die größten Hindernisse. Und wie süß, wie himmlisch ist dann die Freude, wenn die Hindernisse überwunden sind, und der Sieg errungen ist, und die Früchte des wohlthätigen Wirkens immer klarer anfangen hervorzutreten. Dieser Gedanke richte Sie immer wieder auf, wenn Ihr Eifer erkalten und Ihr Muth sinken will, und stärke Sie auszuharren beim edeln Werke, bis Gott Sie im Frieden von demselben abrufen wird, um Ihnen einen höhern Wirkungskreis anzzuweisen. — Aber freilich auch

der Lehrer eifrigstes und pflichtmäßiges Wirken allein könnte das begonnene edle Werk noch nicht vollenden. Es muß 2) noch hinzukommen eine gute häusliche Erziehung. Und somit wende ich mich denn an euch, ihr Väter und Mütter der Schulgemeinde Schwanden. Was die eigentliche Erziehung, die Bildung des Menschen zum Menschen anbelangt, dafür muß der Grund im Elternhaus gelegt, dafür hier das Meiste gethan werden, wenn sie recht gelingen soll. Nur wenn schon frühe Vater und Mutter wohlthätig auf die Herzen der Kinder wirken, wenn nur sie durch ein frommes und tugendhaftes Beispiel und durch eine liebevolle Behandlung zartere Gefühle in ihnen wecken; kann der Lehrer mit rechtem Segen an ihnen arbeiten. Darin hatte unstreitig die frühere Zeit einen Vorzug vor der jetzigen. Für die öffentlichen Schulen werden in unsren Tagen größere Opfer gebracht, und es wird in denselben, weil man gebildetere Lehrer hat, mehr geleistet, als ehedem; aber desto weniger wird im Allgemeinen heut zu Tage von den Eltern gethan. Während früher Väter und Mütter ihre Kinder größtentheils selbst unterrichteten, an Sonntagen sich mit ihnen über die gehörte Predigt unterhielten und ihnen dabei recht herzlich zusprachen; was geschieht jetzt von ihnen? Sind sie nicht selten die Eltern, welche noch selbstthätig etwas für die Bildung ihrer Kinder thun; welche sich ernstlich Mühe geben, fromme Gefühle in ihnen zu wecken und den Keim des Göttlichen in ihnen zu entfalten? Anstatt sich über das im Hause Gottes Gehörte mit ihnen zu besprechen, wie manche halten sie nicht einmal strenge dazu an, daß sie dasselbe besuchen. Da gibt es nicht viele, welche sogar verderblich auf die sittliche Bildung ihrer Kinder wirken, welche am Werke ihrer Erziehung nur zerstören, anstatt zu bauen? Ist es da nicht begreiflich, daß die sittliche Veredlung des Volkes trotz aller Verbesserung unserer öffentlichen Lehranstalten nicht in dem Maße steigt, wie man erwarten sollte? Mögen Lehrer sich noch so sehr abmühen, die Kinder mit Abscheu gegen Handlungen der Unschicklichkeit oder der Unredlichkeit, gegen wilde Sitten in Wort und That zu erfüllen und ihnen den Sinn für jegliche Tugend zu wecken: kann das zum erwünschten

Zweck führen, wenn diese Bemühungen durch die Erziehung im Elternhaus nicht unterstützt werden, wenn im Gegentheil die Kinder aus dem Munde der Eltern täglich die rohesten Redensarten vernehmen und sehen müssen, daß sich dieselben aus Lüge und Betrug und Gewaltthaten nicht das mindeste Bedenken machen und in ewigem Zank mit einander leben? Werden nicht auf diese Weise die guten Eindrücke, welche in der Schule auf die Kinder gemacht werden, wieder ausgelöscht und die Herzen derselben allmälig abgestumpft und sogar unempfänglich für etwas Besseres gemacht? Ich sage also gewiß nicht mit Unrecht: noch lange nicht vollendet sei das edle Werk, welches ihr mit der Erbauung eueres Jugendtempels begonnen; es müsse noch hinzukommen eine veredelte häusliche Erziehung. Ja, vergesst es nicht, werthe Schulgenossen von Schwan- den, daß ihr als Väter und Mütter auch das Eurige zur Bildung euerer Kinder beitragen müsset und nicht Alles von der Schule allein erwarten dürfet, wenn ihr von dieser rühmlichen Stiftung den gewünschten Segen einärntet wollet. Ich weiß zwar wohl, was Manche einwenden, wenn man solche Mahnungen an sie richtet; sie sagen: „Was können wir mitwirken bei der Bildung unserer Kinder? man hat heut zu Tage eine Lehre in unsren Schulen, die wir selbst nicht verstehen, eine ganz neue Lehre.“ Allein man verlangt ja nicht das von euch, daß ihr sie in einzelnen Fächern unterrichten sollet. Wenn ihr nur Theilnahme und Freude über das, was sie in der Schule lernen, bezeugen und sie dadurch aufmuntern, wenn ihr sie nur an strengen Gehorsam und gute Ordnung gewöhnen, wenn ihr nur keine rohen Unarten an ihnen dulden und die edleren Gefühle, die der Schöpfer ihnen eingepflanzt hat, pflegen würdet; so hättet ihr das Eurige gethan, und würdet gewiß bald wahrnehmen können, mit welchem Erfolg die Lehrer euerer Schule an ihnen arbeiten. Und das sollte doch so schwer nicht sein, das werdet ihr doch können. Nun so thut es auch! Forschet fleißig nach den Fortschritten, welche euere Kinder in der Schule machen, rüget jede Ungezogenheit an ihnen, machet sie mit dem unsichtbaren Regirer der Welt frühe bekannt, stöiset ihnen Ehrfurcht vor demselben ein durch

Andacht und Gebet, und machet ihnen ein christliches Leben auch durch euer Beispiel ehrwürdig. Das muß von eurerer Seite nothwendig noch hinzukommen, wenn das edle Werk, das ihr begonnen, soll vollendet werden. Soll dies geschehen, so darf aber auch ein Drittes nicht ausbleiben, ich meine 3) das, daß Sie, wertheste Herren Vorgesetzte der Schulgemeinde Schwanden, Ihre rühmliche Thätigkeit für Förderung der Jugendlbildung unablässig fortsetzen. Nur gar zu häufig tritt in den heiligsten Angelegenheiten Schlaffheit und Nachlässigkeit an die Stelle ehemaligen rühmlichen Eifers, wenn nicht von oben herab immer gespornt und angeregt wird. Suchen Sie das zu verhüten. Geben Sie sich alle Mühe, den Sinn für Jugendlbildung, der jetzt in Ihrer Gemeinde erwacht ist, auf alle Weise zu erhalten. Hören Sie niemals auf, Eltern und Lehrer zu ermuntern, daß sie in allen Theilen dem Landesschulgesetz ein Genüge leisten. Sollten Ihnen dabei je große Schwierigkeiten in den Weg treten und Sie der Hilfe des Kantonschulrathes bedürfen, so zählen Sie darauf, daß Ihnen dieselbe werde zu Theil werden. Die Mitglieder dieser Behörde werden gewiß allzeit mit der lebhaftesten Freude Sie in Ihren läblichen Bestrebungen fürs Schulwesen unterstützen, so weit ihre Kräfte reichen. — Sie, werhestre Amtsbrüder, können unter allen Vorgesetzten, vermöge Ihrer Stellung, am Meisten dazu beitragen, daß der Sinn für Jugendlbildung rege erhalten werde und dieselbe überhaupt gedeihe; Sie hebe ich daher noch besonders hervor und bitte Sie, Ihr Möglichstes zu thun. Geistliche und Lehrer können und sollen einander stets in die Hände arbeiten. Es zeugt von eben so beschränkter Einsicht, wenn Manche glauben, daß die Schule ohne die Kirche, wie wenn Andere meinen, daß die Kirche ohne die Schule bestehen und gedeihen könnte. Beide sind ein unzertrennliches Schwesternpaar. Wäre die Schule nicht, so hätte die Kirche ein unvorbereitetes, mit Sträuchchen bewachsenes und hartes Feld zu bearbeiten. Wäre hingegen die Kirche nicht, so würde das in der Schule Gewonnene größtentheils wieder verloren gehen, die Eltern würden verwildern, in Folge dessen die häusliche Erziehung noch mehr

in Verfall gerathen, und der nachtheilige Einfluß von dieser Seite her sich nur gar zu bald wieder in der Schule offenbaren. Stellen Sie daher, wertheste Amtsbrüder, an heiliger Stätte nicht nur die Wichtigkeit der Jugendbildung den Hausvätern und Hausmüttern oft und ernstlich vor, sondern geben Sie sich auch alle Mühe, diese selbst noch immer mehr aufzuklären und ihre Herzen durch die Lehren des Evangeliums zu veredeln. Nie beschleiche Sie der erschaffende Gedanke, als ob es unmöglich wäre, auch auf die Erwachsenen noch wohlthätige Eindrücke zu machen. Ein Wort, das von Herzen kommt, kann auch an ihnen seine heilsame Wirkung unmöglich immer verfehlten. Halten Sie stets im Gedächtniß, was einst mein seliger Großvater, Christoph Trümpf, in einer Predigt über Erziehung, welche von ihm im Druck erschienen ist, sagte „An den Alten.“ so begann er die Predigt, „an den Alten ist „Nichts mehr zu bessern, man muß bei der Jugend anfangen, daran liegt Alles. Diese Sprache hören wir „unter uns sehr oft. Und wenn sie sagen will, daß man „mit keinen Ermahnungen zur Besserung bei den Alten „mehr anklopfen, sondern sie ungestört auf ihrer Bahn, „so anstößig und fehervoll dieselbe sein möchte, fortgehen, „lassen solle; so ist dies wirklich eine sehr verzweifelnde „und nicht christliche Sprache.“ Arbeiten Sie an der Geistes- und Herzensbildung der Erwachsenen ebenso mit hoffender Seele, wie die Lehrer an derjenigen der Unerwachsenen.

Du, mein lieber Freund, dem die Oberaussicht über die Schulen dieser Gemeinde anvertraut ist, du hast durch deine unermüdete Thätigkeit dir bereits große Verdienste um dieselben erworben. Ich weiß das genau. Bei der neuen Schulordnung wirst du deine Bemühungn von einem noch viel glücklicheren Erfolge begleitet sehen. Diese Wahrnehmung wird deinen Eifer, wo möglich, gewiß noch erhöhen und bewirken, daß du mit desto mehr Freudigkeit deiner heiligen Berufspflicht nachlebst. Ich hoffe es zuversichtlich, und wünsche daher nur von ganzem Herzen, daß Gott dir fortdauernd Gesundheit und Munterkeit verleihe, und dich vor allem häuslichen Unglück und Kummer, der deiner Muth beugen könnte, bewahre. Schenkt Gott dir diese Gnade, und erfüllen überhaupt weltliche und

geistliche Vorgesetzte ihre heilige Obliegenheit; so wird gewiß das edle Werk, welches mit Erbauung des neuen Schulhauses ist begonnen worden, auch vollendet werden.

Doch auch der eigne Fleiß der Kinder muß 4) endlich noch hinzukommen, wenn diese Hoffnung nicht täuschen soll. Darum nur noch ein kurzes Wort an diese. Ihr, meine lieben Kleinen, werdet nun bald nicht bloß in ein neues Schulhaus, in dem ihr euch gewiß recht wohl fühlen werdet, einziehen, sondern auch unter die Leitung neuer Lehrer treten. Sehet, dort sind sie, die würdigen Männer, welche euch fortan unterrichten werden. O kommt ihnen mit recht kindlichem Vertrauen entgegen. Ihr habt dazu alle Ursache, denn sie meinen es gewiß wohl mit euch, und kennen kaum einen innigern Wunsch, als den, aus euch geschickte, gute und glückliche Menschen zu machen. Wünschet ihr das nicht auch? O gewiß! Nun, so seid denn diesen Lehrern nur recht gehorsam, fasset begierig die Lehren, welche sie euch ertheilen werden, auf, und lebet denselben pünktlich nach; so werdet ihr auch unfehlbar werden, was ihr selbst zu werden wünschet — weise, gut und glücklich, geachtet von rechtschaffenen Menschen und Gott wohlgefällig. — Keines von euch tröste sich damit: ich habe noch lange Zeit zum Lernen, jetzt darf ich wohl noch saumselig sein, wenn ich nur später fleißig sein werde. Ach, die kostlichen Tage der Kindheit fliehen so schnell vorüber! Die, welche jetzt noch die jüngsten Schüler sind, wie bald werden sie die ältesten sein, und diese, wie bald müssen sie nun ins Geschäftsleben übertreten, und können dann das Versäumte nicht wieder nachholen. Glaubet es mir: noch keiner hat es bereut, wenn er seine Schuljahre wohl anwandte, und darum im spätern Leben etwas Namhaftes konnte; aber schon Hunderte haben, wenn einmal die Gelegenheit zum Lernen für sie vorüber war, geseuftzt: ach! hätte ich sie doch besser benutzt; ich wollte jetzt gerne ein Finger von der Hand geben, wenn ich mehr gelernt hätte, und darum mehr könnte! Sorget, o sorget dafür, daß ihr nie so seufzen müsstet, sondern stets mit freudigem Bewußtsein auf die Tage der Kindheit zurückschauen und denken könnet: Heil mir, ich habe sie wohl benutzt! Ihr seid dies

nicht bloß euch, ihr seid es auch euern guten Eltern schuldig. Wie viel haben sie gethan, wie sauer haben sie es sich werden lassen, um euch eine schönere Stätte zum Ver-
nen zu bereiten! Wäre es nicht traurig, wenn sie das unsonst müßten gethan haben, wenn alle ihre Anstrengun-
gen und Opfer vergeblich wären? Fühlet ihr es nicht selbst, wie sehr dann die Eltern Ursache hätten, sich über euch zu beklagen? Nun, so seid denn auch aus Dankbar-
keit und Liebe gegen die guten Eltern recht lernbegierig und aufmerksam in der Schule, seid fleißig. —

Wenn so von den Menschen allseitig geschieht, was geschehen soll, darf nur noch der Segen Gottes hinzu-
kommen, und das begonnene Werk wird vollendet werden.
Um diesen Segen wollen wir jetzt noch flehen. Darum betet mit mir in heiliger Andacht und mit Inbrunst des
Herzens : *)

Unsichtbarer, und doch Alles Lenkender, der du heilige Entschlüsse im Menschenherzen entflammest und Kraft ver-
leihest, sie auszuführen, begleite das begonnene Werk mit
deinem Segen. Bewahre den neuen Jugendtempel vor
Brand und anderm Unglück. Laß ihn als ein Ehrendenk-
mal rühmlicher Gesinnung, und als einen unverwerflichen
Zeugen, wie viel guter Wille und treues Zusammenwirken
vermag, auf die späte Nachwelt übergehen. Den Stiftern
dieser Anstalt schenke das süße Bewußtsein, daß sie ein
heiliges Werk vollführt haben, und gib, daß ihr ruh-
volles Werk noch in später Zeit zu gemeinnütziger Thätig-
keit erwecken, entflammen, begeistern möge. Den Lehrern
verleihe Gesundheit, Kraft und Munterkeit, und erfülle
sie mit deinem guten Geiste. Laß ihnen den Gang zur
Schule jeden Morgen ein Gang zu hoher Freude, ein
Weg zu wahrer Himmelswonne sein. Gib, daß es ihnen
gelinge, die Herzen der Jugend zu weihen und zu heiligen,
damit nicht nur das neue Schulgebäude dieses Dorf schmölle,
nein, damit nicht weniger die darin gebildeten Söhne
und Töchter eine wahre Zierde der Gemeinde, des Vater-
landes, der Kirche Jesu, eine wahre Zierde der Mensch-
heit werden, und damit sie als ein noch viel besseres Ge-

*) Obiges ist nur aus dem Gedächtniß abgeschrieben.

schlecht, als wir sind, einst über unsere Gräber hinwandeln. In uns Allen bewahre das Andenken an diesen feierlichen Tag, daß er uns als ein freundlicher Stern durchs ganze Leben hinableuchte, recht oft himmlische Gedanken in uns rege mache, uns tröste und erheitere! Amen!

Erklärung des Wortes „Grund“ in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung. Unterrichtsstoff für Lehrer.

I.

A. Das Wort *Grund* bedeutet ursprünglich, also eigentlich, so viel als Erde, d. i. der feste (nicht harte) Bestandtheil der Erdoberfläche. Es bezeichnet somit nur einen gewissen obern Theil der Erde, während die Erde auch das Erdganze oder der Erdball ist. Man sagt daher:

Dieser Garten hat guten *Grund* — gute Erde. Manche Pflanzen gedeihen in fettem, andere in magerem *Grunde*. Liegende *Gründe*, d. h. Stükke Landes.

Ackergrund, Blumengrund, Holzgrund, Straßengrund, Wiesengrund, Grundstücke (Stükke der Erdoberfläche), Grundbesitzer, Grundbirne, Grundbuch, Grundeigenthum, Grundherr, Grundgerechtigkeit (die auf dem Grunde hastet), Grundpfahl (der in den Grund getrieben wird), Grundpfändung, Grundschuld, Grundsteuer, Grundtheilung, Grundzins.

B. Im Besonderen bezeichnet *Grund* die tieferen oder tiefsten, untersten Stellen einzelner Dinge, und zwar:

a) die vertieften Stellen der Erdoberfläche, auf welchen das Wasser steht oder fließt;

Grund des Meeres, eines Teiches, Sees, Flusses. Daher: *Grundeis*, d. i. Eis, welches auf dem Grunde der Gewässer entsteht. — Das Schiff stößt an seichten Stellen auf den *Grund*. Der Stein sinkt im Wasser auf den *Grund*. *Abgrund* ist eine bedeutende Tiefe, deren *Grund* man gar nicht oder kaum absehen kann; eine bodenlose Tiefe. Der *Abgrund* des Meeres.

b) die, tiefen Stellen zwischen Hügeln und Bergen, und bedeutet also so viel als *Hals*;

Hafli im Grund (im Berner-Oberland). Das Bächlein kommt aus einem grünen *Grunde*. Der Herr läßt Brunnen quellen in den